

Als Milizoffizier im Einsatz für humanitäre Hilfe

Autor(en): **Nyfeler, Patrick**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **95 (2020)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-914244>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Als Milizoffizier im Einsatz für humanitäre Hilfe

Der Seeländer Hauptmann und Milizoffizier Christoph Scholl leistete zusammen mit einem 15-köpfigen Team Soforthilfe nach dem verheerenden Erdbeben in Albanien. 20 Stunden nach der Katastrophe begann sein Einsatz. Der SCHWEIZER SOLDAT hat sich mit Hptm Scholl unterhalten.

Maj Patrick Nyfeler

■ *Welche Situation haben Sie vorgefunden, als Sie in Albanien angekommen sind?*

Hptm Scholl: Die Situation war unübersichtlich und das ganze Land befand sich noch in der Chaosphase. Wir sind rund 20 Stunden nach dem starken Beben in Albanien angekommen. Viele Häuser waren stark beschädigt. Einige total zerstört. Es gab viele Obdachlose und die Bevölkerung hatte grosse Angst vor weiteren Beben und getraute sich darum nicht in ihre Häuser zurückzukehren.

■ *Wie war die Stimmung bei der Bevölkerung und wie wurde die Hilfe aus der Schweiz aufgenommen?*

Scholl: Die Bevölkerung war trotz dem Schock, der Verzweiflung und der Trauer sehr zuvorkommend. Wir wurden immer mit offenen Armen empfangen und die Gastfreundschaft war riesig.

■ *Was waren Ihre Aufgaben im Rahmen des humanitären Hilfseinsatzes?*

Scholl: Ich wurde als «Schadenplatzberater» eingesetzt. Unser operationeller Teil bestand aus einem Chief Operations (C Op), zwei Schadenplatzberatern (OSA), zwei Ingenieuren (Struct Ing) und einem Gefahrengutspezialisten (Haz Mat). In erster Linie ging es darum abzuklären, ob weitere Hilfe bzw. Rettungsspezialisten benötigt werden. Anschliessend bestand unser Auftrag darin, beschädigte öffentliche Gebäude wie Spitäler, Schulhäuser, Wasserversorgung, Museen aber auch

Zur Person

Hptm Christoph Scholl ist seit 2011 im SKH. Beruflich arbeitet er als Bauinspektor in Pieterlen. Militärisch: Stab Ter Div 2, in Ausb zum S3.

Mehrfamilienhäuser und Wohnblöcke zu überprüfen ob sie noch bewohnbar sind oder nicht. Der OSA ist für die ganze Sicherheit auf dem Schadenplatz verantwortlich und arbeitet eng mit dem Struct Ing zusammen. Dabei gilt das 4-Augen Prinzip und Entscheidungen werden diskutiert und gemeinsam getroffen. Mit meinem Struct Ing-Kameraden zusammen haben wir so für über 1000 Betroffene un-

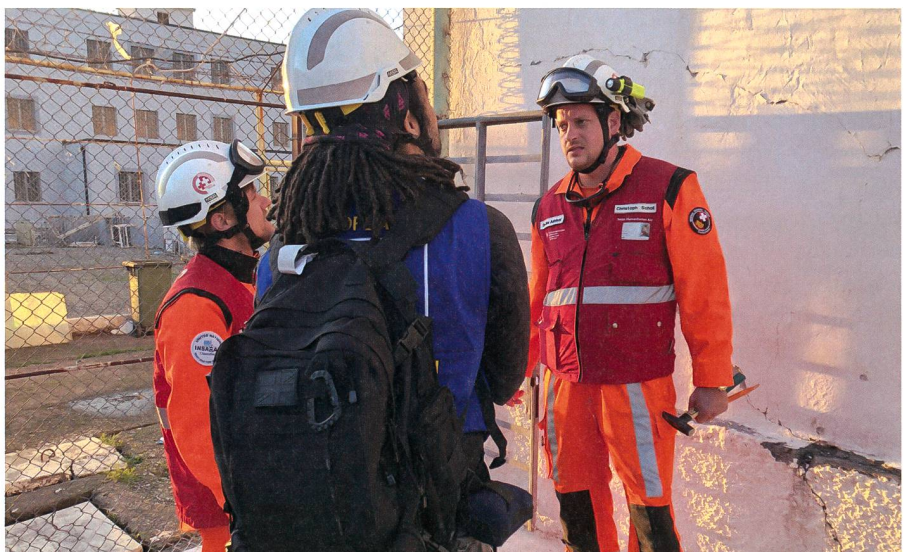
sere Expertise abgegeben. Unterwegs waren wir grösstenteils in 2er Teams unterstützt durch einen Übersetzer/ Fahrer.

■ *Wie gestaltete sich die Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden und Organisationen?*

Scholl: Die Zusammenarbeit verlief gut. Unser C Op war täglich an den Meetings mit den lokalen Behörden und anderen Internationalen Teams. Dort wurde jeweils das weitere Vorgehen definiert und koordiniert. Eine grosse Unterstützung hatten wir auch von der Schweizer Botschaft, welche die richtigen und wichtigen Kontakte vor Ort hatte.

■ *Welche anderen internationalen Organisationen waren ebenfalls auf Platz; und mit wem haben Sie zusammengearbeitet?*

Scholl: Im Einsatz waren auch Teams aus Griechenland, Italien, Rumänien, Frankreich und der Türkei. Eng zusammen gearbeitet haben wir mit albanischen Ingenieuren sowie Teams aus Italien und Griechenland. Da Italien als erste Nation in Albanien Hilfe leistete, übernahmen sie die Koordination der internationalen



Rechts im Bild: Hptm Christoph Scholl.



Das Schweizer Sofort-Einsatzteam.

Teams. Sie waren also in der ersten Phase «Urban Search and Rescue» unser Ansprechpartner. Anschliessend hat die EU mit ihrem «European Civil Protection Mechanism» die Leitung übernommen und die ganzen «Damage Assessments» vor Ort koordiniert. Dabei konnten wir eine wichtige Rolle als verlängerter Arm der EU (welche vor allem in der Hafenstadt Durres war) wahrnehmen, da wir die Koordination für die EU im ländlichen Gebiet übernommen haben.

Wie hat die Teamarbeit funktioniert?

Scholl: Ein grosser Vorteil innerhalb des Operationsteams war, dass wir einander schon vor dem Einsatz gut gekannt haben.

Oberstlt i Gst Knüsel als C Op, Maj Valterio als OSA (beide BO Rttg) und ich waren gemeinsam als Zeitmilitärs bei den Rettungstruppen tätig. Weiter war es ein grosser Vorteil, dass wir alle in der Armee als Offiziere ausgebildet sind und so einmal mehr von dieser grossartigen Ausbildung profitieren konnten.

Gab es heikle oder gar gefährliche Momente?

Scholl: Wir hatten ein paar Nachbeben erlebt. Das ist immer ein sehr spezielles Gefühl. Zudem bringen Schadenplätze nach so einer Katastrophe immer Gefahren mit sich. Unsere fundierte Ausbildung in der Armee durch den Lehrverband G/Rttg/

ABC und die Ausbildung in der Fachgruppe Rettung des SKH helfen sehr, mit solchen Situationen erfolgreich umgehen zu können.

Was war Ihre Motivation als Milizoffizier in das Korps für humanitäre Hilfe einzutreten und welche Voraussetzungen muss man mitbringen, um für eine solche Aufgabe ausgewählt zu werden?

Scholl: Für mich gehört es zu meinen Grundwerten und innerer Überzeugung als Offizier meinen Mitmenschen zu helfen. Schon in der Rekrutenschule als Rettungssoldat faszinierte mich die militärische Katastrophenhilfe im In- und Ausland. Nach der Weiterbildung zum Rettungsoffizier und Kp Kdt habe ich mich 2010 für das SKH beworben. In den letzten Jahren konnte ich in diversen Funktionen in der Fachgruppe Rettung viele Weiterbildungen im In- und Ausland besuchen. Um als Rescuer aufgenommen zu werden, muss man Angehöriger der Rettungstruppen sein, eine hohe Einsatzbereitschaft besitzen und körperlich und mental fit sein.

Konnte der Einsatz Ihre Erwartungen erfüllen und konnten Sie den Menschen im Katastrophengebiet im erwarteten Masse helfen?

Scholl: Ja sehr! Unser Soforteinsatzteam konnte für 2500 Personen Sicherheitsüberprüfungen durchführen. Zudem wurden über 350 wintertaugliche Zelte, 1200 Decken, 500 Feldbetten verteilt. Etwa 1350 Personen haben von finanzieller Direkthilfe durch die Schweiz profitiert. Weiter konnten wir viele Erfahrungen sammeln, welche wir in unsere Ausbildung der Fachgruppe Rettung einfliessen lassen können.

Wie ist es möglich, Familie, Arbeit und Hilfseinsätze unter einen Hut zu bringen?

Scholl: Die Unterstützung der Familie und Arbeitgeber sind ein sehr wichtiger Bestandteil. Innert kürzester Zeit habe ich im Geschäft und zu Hause alles liegengelassen und bin eingerückt. Meine Partnerin, die Familie und sowie mein Arbeitgeber wissen, dass ich mit Herzblut im SKH tätig bin und unterstützen mich voll und ganz dabei.



Unübersichtlich – Das Beben hat grosse Schäden angerichtet.